

Schüler erklären Schülern ihre Berufe

Gemeinschaftsschule Goldberg und Gottlieb-Daimler-Schule 1 haben eine Kooperationsvereinbarung unterzeichnet

Die Gemeinschaftsschule Goldberg und die Gottlieb-Daimler-Schule 1 wollen bei der Begleitung von Schülern in den Beruf enger zusammenarbeiten. Die Schulen unterzeichneten eine Kooperationsvereinbarung und zeigten bei einem Aktionsnachmittag, wie die Begleitung aussehen könnte.

VON WERNER HELD



SINDELFINGEN. Wenn Rektorin Diemut Rebmann die Schülerinnen und Schüler der Gemeinschaftsschule (GMS) Goldberg fragt, was sie nach dem Hauptschulabschluss machen wollen, erhält sie oft die Antwort: „Ich geh weiter zur Schule.“ Doch viele junge Leute versuchen mit diesem Schritt lediglich die Entscheidung darüber, welchen Beruf sie letztlich ergreifen sollen, hinauszuzögern. „Der weitere Schulbesuch ist bequem, weil man sich alles offenhält, aber oft frustrierend“, ergänzt Holger Esch, der Leiter der Gottlieb-Daimler-Schule (GDS) 1.

Haupt-, Werkreal- und Gemeinschaftsschulen auf der einen, Berufsschulen auf der anderen Seite versuchen seit Langem, Orientierung für eine sach- und interessengerechtere Entscheidung zu geben. Diese

Bemühungen werden jetzt auf Anregung von Angela Huber, der Leiterin des Staatlichen Schulamts Böblingen, in Kooperationsvereinbarungen beider Schularten verbrieft.

Das Papier, das Diemut Rebmann und Holger Esch jetzt unterzeichnet haben, legt fest, dass Goldberg-Schüler der Klassen 9 und 10 in kleinen Gruppen am praktischen Unterricht in der Berufsschule oder der Berufsfachschule der GDS 1 teilnehmen dürfen. Schüler mit hohem Leistungsniveau dürfen auch in den Angebote des Technischen Gymnasiums und der Berufskollegs hineinschnuppern. Da macht auch die GDS 2 mit, obwohl die GMS Goldberg die Kooperationsvereinbarung formal nur mit deren Schwesterschule abgeschlossen hat.

Die Lehrerkollegien beider Schulen gleichen ab, dass die GMS-Schüler vor allem in den Fächern Deutsch, Englisch, Physik und Mathe das von der GDS geforderte Niveau aufweisen. Speziell die Angebote der ein- und zweijährigen Berufsfachschule stellt die Schulleitung der GDS 1 in den Elternabenden der neunten Klassen der GMS vor. Und dann soll es da noch Veranstaltungen geben, in denen Lehrer und vor allem Schüler der GDS 1 Schüler der GMS über Berufsbilder und Schulangebote aus erster Hand informieren.

Wie das aussehen kann, zeigte der Aktionsnachmittag im Anschluss an die Vertragsunterzeichnung. Die Acht- und Neuntklässler(innen) der Goldberg-Schule durften sich gleich mal über das informieren, was die Gottlieb-Daimler-Schulen zu bieten haben. Friseur(inn)e(n) im erster Lehrjahr erklärten einer Schülergruppe, wie sie zu ihrem Beruf gekommen sind. „Ich hab mir schon immer gerne mit dem Rasiermesser Muster rasiert“, erzählt einer. „Bald wollten auch meine Freunde, dass ich sie rasiere.“ Und schließlich dachte der junge Mann, er könne sein Hobby zum Beruf machen. Seine Kollegin ist „super glücklich mit ihrer Ausbildung“. Sie lässt zwei GMS-Schülerinnen mit dem Lockenstab an einem Musterkopf hantieren.

Wer ins TG will, bei dem müssen die Noten stimmen und er muss Sitzfleisch haben. Auf die 150 Plätze am TG der GDS 1 bewerben sich Jahr für Jahr 360 Interessierte. Abteilungsleiter Dieter Locher lädt die Goldberg-Schüler zum Info-Tag ein. „Ihr müsst ein paar Jahre Gas geben und dürft euch nicht auf euren nicht vorhandenen Lorbeeren ausruhen“, spornt ein angehender Sanitär-/Heizung-/Klima-Techniker seine Zuhörer an. Er wirbt genauso begeistert für seine Ausbildung wie in einem anderen Raum angehende Kfz-Techniker und -Mechatroniker für ihre Berufe. Die Goldberg-Schüler dürfen sogar mit einer Stanze einen Schlüsselanhänger herstellen. „Passt auf, dass ihr den Stempel nicht verkantet“, warnt ein Azubi. Es ist herauszuhören, wie stolz er auf die „Maschine“ ist, die er und seine Kollegen im Rahmen ihrer Ausbildung selbst gebaut haben.

Doch nicht nur Fachliches geben die Berufsschüler weiter. Sie geizen auch nicht mir lebenspraktischen Hinweisen. „Wenn ihr im Unterricht was nicht versteht“, macht einer seinen Zuhörern Mut, „hebt einfach die Hand und fragt die Lehrer. Die sind echt freundlich und erklären es gern noch einmal.“ Rektorin Diemut Rebmann sieht mit Freude, wie sich ihre Schüler von den nur wenig älteren Azubis in den Bann ziehen lassen: „Wenn Gleichaltrige ihnen was erzählen, ist das viel wirkungsvoller, als wenn wir Lehrer das tun.“